

Berichte aus der Psychologie

**Michael Krämer, Siegfried Preiser,
Kerstin Brusdeylins (Hrsg.)**

Psychologiedidaktik und Evaluation XII

Dem Wunsch mehrerer Autorinnen und Autoren folgend sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, wenn in den folgenden Beiträgen entweder nur die männliche oder nur die weibliche Sprachform genutzt wird, so sind jeweils beide Geschlechter gemeint. Es geschieht ausschließlich der besseren Lesbarkeit halber.

Um den Datenschutz zu wahren, wurde auf die Veröffentlichung der Autorenadressen verzichtet. Wenn Sie Kontakt zu einer Autorin oder einem Autor aufnehmen wollen, schreiben Sie bitte eine e-mail an folgende Adresse. Der Herausgeber leitet Ihren Wunsch gerne weiter: kraemer@fh-muenster.de

Inhalt

Aus-, Fort- und Weiterbildung in Psychologie – Grundlegende Konzepte

MICHAEL KRÄMER

Novellierung des Psychotherapeutengesetzes – Anmerkungen zum
Arbeitsentwurf des Bundesministeriums für Gesundheit 3

ELMAR SOUVIGNIER

„Aktivieren ist besser als Erklären!(?)“ 11
Einstellungen zum Lehren und deren Bedeutung

JULIA MENDZHERITSKAYA, SABINE FABRIZ, MIRIAM HANSEN,
NICOLA REIMANN, JAMIE THOMPSON, MALCOLM MURRAY,
JULIE RATTRAY UND TETI DRAGAS

Förderung der Reflexion über eigene Lehre durch interkulturellen
kollegialen Austausch im Rahmen von hochschuldidaktischen
Weiterbildungsprogrammen in Deutschland und England 19

MARIA TULIS

Da ist immer noch Luft drin! Zur Notwendigkeit einer
didaktischen Konzeption kognitiver Umstrukturierungsprozesse
im Psychologieunterricht 27

JONATHAN BARENBERG UND STEPHAN DUTKE

Drei Untersuchungen zum Testeffekt – drei Perspektiven 37
auf das Konzept evidenzbasierter Lehre im Lehramtsstudium

GESA UHDE, BARBARA THIES, HANNAH PERST UND LENA HANNEMANN

Kompetenzorientierte Beratungs- und Begleitstrukturen 45
im Lehramtsstudium: Selbstreflexionskompetenzen und
Classroom-Management-Strategien fördern

PAUL HINNERSMANN

Warum mache ich das? Und warum ist diese Frage wichtig? 55
Ein Workshop zur Motivationspsychologie für Psychologielehrkräfte

ULI SANN UND FRANK UNGER

Konzeption und Weiterentwicklung einer wissenschaftlichen
Weiterbildungsveranstaltung zum „Umgang mit herausfordernden
Situationen“ in der öffentlichen Verwaltung 63

Psychologie studieren in unterschiedlichen Institutionen

UTE-REGINA ROEDER UND SARAH-INES MEUDT Psychologie studieren nach Bologna	73
MICHAELA ZUPANIC, JAN P. EHLERS, STEFAN J. TROCHE Auswahlgespräche im Gutachter-Tandem für den Bachelorstudiengang Psychologie der Universität Witten/Herdecke	79
NINA ZEUCH, LENA KEGEL, MARLENE MERTENS UND LEONIE SCHRÖDER Partizipative Elemente bei der Gestaltung von Lehre am Institut für Psychologie der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster	89
ROBERT GASCHLER UND STEFAN STÜRMER Erfahren und Üben im Browserfenster – Interaktives Lernen im B.Sc. Psychologie an der FernUniversität	99
SIEGFRIED PREISER UND TIMO STORCK Die Psychologische Hochschule Berlin – ein Ort für die Diversität von Themen, Methoden und Menschen	107

Psychologie im Kontext der Berufs- und Allgemeinbildung

GISLINDE BOVET Psychologische Bildung für Schülerinnen und Schüler	113
PAUL GEORG GEIß <i>Psychological literacy</i> als Ziel des Psychologiestudiums und des Psychologieunterrichts	121
NADJA BADR Beiträge des Psychologieunterrichts zur allgemeinen Bildung auf der Sekundarstufe II	131
HANS-PETER NOLTING Leitlinien psychologischer Allgemeinbildung	139
DAVID FRAISSL Psychologische Bildung: Für eine autonomieorientierte Psychologievermittlung – ein erster Entwurf	145

Lehren und Lernen - Praxiskonzepte

MARKUS GERTEIS

Aufbau einer wissenschaftlichen Haltung in der Ausbildung
von angehenden Lehrpersonen 155

BASTIAN HODAPP

„Weniger Referate!“ – Eine empirische Untersuchung zu
Brainwalking, Thesenpapier, Forschungswerkstatt und Rollenspiel 165

GUIDO BREIDEBACH

Eine Didaktik der differenzierten Individualisierung 173

NATALIE ENDERS

Förderung selbstregulatorischer Fähigkeiten in einem E-Learningseminar
für Lehramtsstudierende 183

SINA SCHÜRER, BEA BLOH, STEFANIE VAN OPHUYSEN UND
LARS BEHRMANN

Vermittlungsstrategien zum Forschenden Lernen in der Lehrerbildung –
Was nutzt der Nutzen? 191

STEFAN ZIMMERMANN, PATRICK MÜLLER UND THOMAS BÄUMER

Projektbasierte Methodenlehre als Plattform zur
Auseinandersetzung mit gesellschaftsrelevanten Fragestellungen 201

MIRJAM BRÄBLER

Interdisziplinäre Nachhaltigkeitsbildung –
Eine große Chance für angehende Psycholog*innen 209

ULRIKE STARKER

Nachhaltigkeitskompetenz fördern durch „Gaming“ –
ein interdisziplinäres Lehr-Lern-Projekt 217

LARS BEHRMANN

Die Förderung diagnostischer Kompetenzen von Lehrkräften –
Ein theoriebasiertes Seminarkonzept mit praktischen Übungen 227

LARS HAUTEN UND INGO JUNGCLAUSSEN

Kasuistik im Verfahrensdiallog (KiV) – Neue didaktische Wege in der
verfahrensdialogischen Psychotherapie-Ausbildung am Institut für
Psychologische Psychotherapie Berlin (*ppt*) 237

MONIKA SKLORZ-WEINER	
Die Vermittlung von Grundlagen eines professionellen Therapeut-Klient-Verhältnisses im Rahmen des Psychologieunterrichts an einer Berufsfachschule für Atem-, Sprech- und Stimmlehrer/innen	245
KERSTIN BRUSDEYLINS	
Psychoedukation und Schmerzbewältigung in der multimodalen Schmerztherapie	253
AILEEN WOSNIAK	
Entwicklung und Evaluation einer Intervention für Kindergartenfachkräfte zur Förderung des Emotionswissens von Kindern	261
MARKUS KNÖPFEL, TIM KÖHLER UND FRANK MUSOLESI	
Handlungsempfehlungen für die Durchführung von Problem-Based Learning (PBL) auf Basis der Lehrevaluationsergebnisse	265
ANITA KNÖFERLE UND DOROTHEA DORNHEIM	
Entwicklungsförderliche sprachliche Intervention – ein Theorie-Praxis-Seminar für Studierende mit Unterrichtsfach Psychologie	273
BRIGITTE STEINHEIDER, VIVIAN HOFFMEISTER AND JAMES MCKENZIE	
Combining Team-based Learning with Creativity to Increase Learner Engagement in a Non-Traditional Graduate I/O Psychology Program	281
ARISTI BORN	
Mit Psychologie und Praxiserfahrung ins Lernen starten: Die Projektwerkstatt als neues Lernformat im Studiengang Soziale Arbeit	289

Evaluation der Lehre

STEPHAN DUTKE, UTE-REGINA ROEDER UND JONATHAN BARENBERG	
Findet in Psychologie-Lehrveranstaltungen verteiltes Lernen statt? Eine Untersuchung zu Einflussfaktoren und Effekten auf die metakognitive Lernleistung	299
MICHAEL KRÄMER	
Einflussfaktoren auf den Studienerfolg aus subjektiver Perspektive	307
TIMO HERDEL UND SIEGFRIED PREISER	
Trainingskompetenzen – Validierung eines Trainer-Selbstkonzept- Fragebogens und Evaluation eines Trainings	317

Evaluation des Lernens

INES DEIBL, JÖRG ZUMBACH UND VIOLA GEIGER

Constructive Alignment im Bereich der Pädagogischen Psychologie –
Entwicklung und Anwendung eines Fragebogens zur Erfassung von
Constructive Alignment 327

PETIA GENKOVA UND MANUELA BÖCKENFELD

Generation Y und Stressbewältigungsstrategien: Studiert man heute anders? 335

BASTIAN HODAPP

Entwicklung, Erprobung und Evaluierung eines neuen Prüfungsformates
beim Forschenden Lernen 343

HEIKE M. BUHL, CARLA BOHNDICK, SABRINA BONANATI, CHRISTIAN GREINER,
JOHANNA HILKENMEIER UND ROBERT KORDTS-FREUDINGER

Fallbasierte Modulabschlussprüfungen zur Verzahnung von
Theorie und Praxis im Master des Lehramtsstudiums 351

MICHAELA ZUPANIC, STEFAN J. TROCHE, JAN P. EHLERS

Absolvierendenniveau im formativen Progress Test Psychologie:
Anspruch oder Wirklichkeit? 359

FLORIAN KLAPPROTH

Die Eignung von Mehrfachwahlaufgaben für die Lernverlaufsdiagnostik 369

ANGELIKA TAETZ-HARRER, MICHAELA ZUPANIC UND
STEFAN J. TROCHE

Was würden Sie tun? - Generieren von Antwortoptionen in der
Entwicklung eines *Situational-Judgement-Test* zur Erfassung
sozialer Kompetenzen 377

Mit Psychologie und Praxiserfahrung ins Lernen starten: Die Projektwerkstatt als neues Lernformat im Studiengang Soziale Arbeit

Aristi Born

Es wird ein neues Lernformat im BA Studiengang Soziale Arbeit der Evangelischen Hochschule Berlin vorgestellt. In Projektwerkstätten mit max. 20 Studierenden erkunden diese nach dem Ansatz des Forschenden Lernens ein Handlungsfeld Sozialer Arbeit und stärken ihre Selbstlernkompetenz. Der Übergang ins Studium sowie Selbstreflexionen über Studium und Beruf sind weitere Inhalte der Werkstatt, die pädagogisch-psychologisch begleitet werden. In diesem Beitrag soll besonders auf die Bedeutung der Psychologie eingegangen werden. Er beleuchtet beispielhaft Herangehensweisen und Erfahrungen aus den ersten drei Durchläufen und geht der Frage nach, inwieweit die verschiedenen Elemente der Werkstatt didaktisch möglichst gewinnbringend verknüpft werden können.

Zum Aufbau und Kontext der Projektwerkstatt

Mit Beginn des Wintersemesters 2016/17 startete im Studiengang Soziale Arbeit (B.A.) an der Evangelischen Hochschule Berlin das neue Modul „Projektwerkstatt - Handlungsfeldbezogene Studieneingangsphase“, für das die Professorinnen Birgit Steffens (Soziale Arbeit) und Aristi Born (Psychologie) verantwortlich sind. Ziel des Moduls ist es, dass die Studierenden gleich zu Beginn ihres Studiums in kleinen Gruppen erste Forschungserfahrungen bezogen auf ein ausgewähltes Handlungsfeld Sozialer Arbeit gewinnen. Die kleine Gruppengröße von 20 Studierenden soll weiterhin dazu beitragen, sich zu Beginn des Studiums kennenzulernen, den Studien- und Berufswunsch zu reflektieren und sich mit sich als Lernende auseinanderzusetzen.

Im Wintersemester 2016/17 wurden erstmals aufgrund des Fachkräftemangels in der Sozialen Arbeit 40 Erstsemester zusätzlich immatrikuliert. Zukünftig werden im Sommersemester weiterhin 120, im Wintersemester 160 Studierende aufgenommen. Daher werden im Winter acht und im Sommer sechs Werkstätten angeboten, die aktuell wichtige Handlungsfelder Sozialer Arbeit abbilden. Das Angebot beinhaltet bisher folgende Bereiche: Gesundheitsbezogene Soziale Arbeit, Jugendhilfe, Kultursensible

Soziale Arbeit, Migrationssozialarbeit, Gemeinwesenarbeit, Straffälligenhilfe, Suchthilfe und Wohnungslosenhilfe.

Die Werkstatt umfasst sechs Semesterwochenstunden (SWS), wovon 4 SWS auf die Handlungsfelderkundung und 2 SWS auf die pädagogisch-psychologischen Begleitung entfallen. Teil des Moduls ist eine einführende Vorlesung im Umfang von 2 SWS in das Wissenschaftliche Arbeiten und die Grundlagen Sozialer Arbeit. Insgesamt umfasst das Modul 8 SWS und hat mit 10 von 30 Credit Points¹⁵ einen hohen Arbeitsaufwand im Ersten Semester. Das Modul schließt mit zwei unbenoteten Prüfungsleistungen ab: der aktiven Teilnahme an der hochschulöffentlichen Präsentation der Werkstatthergebnisse sowie einer schriftlichen Arbeit (wahlweise Hausarbeit oder Lernreflexion).

Die Neukonzeption des Moduls entstand aus dem Wunsch heraus, die SWS im 1. Semester zu reduzieren sowie die Inhalte der Studieneingangsphase zu optimieren. Studierende meldeten häufig zurück, dass sie hochmotiviert an die Hochschule kämen, sie aber im 1. Semester „nicht richtig loslegen“ könnten. Sie wünschten sich einen stärker praxisorientierten Einstieg und weniger propädeutische Elemente. Das vorherige Modulhandbuch von 2012 sah diesbezüglich 4 SWS Selbstgesteuertes Lernen und 4 SWS Wissenschaftliches Arbeiten vor. Aus diesen beiden Modulen sowie 4 SWS Grundlagen Sozialer Arbeit ist die Projektwerkstatt mit ihren 8 SWS entstanden. Als Orientierung dienten ähnliche Konzepte anderer Hochschulen im B.A. Studiengang Soziale Arbeit, vor allem die START-Werkstatt an der Katholischen Hochschule für Sozialwesen Berlin und das Werkstattmodul an der Fachhochschule Potsdam. Im Unterschied zu beiden findet unsere Werkstatt kompakt im 1. Semester und nicht in den ersten beiden Semestern statt und bezieht ausdrücklich die Psychologie als Disziplin mit ein. Jede Werkstatt wird von mindestens zwei Dozent_innen begleitet, von denen mindestens eine_r einen Schwerpunkt in der Sozialen Arbeit hat und eine_r die pädagogisch-psychologischen Inhalte und Kompetenzen fokussiert. Auch die Doppelmodulverantwortung durch je eine Modulverantwortliche aus der Sozialen Arbeit und der Psychologie ist eine Besonderheit.

¹⁵ 1 Credit Point umfasst nach Angaben der Hochschulrektorenkonferenz (Entscheidung des 98. Senats vom 10. Februar 2004) 25-30 Stunden Arbeitsaufwand.

Der Beitrag der Psychologie

Der Beitrag der Psychologie liegt besonders in der erfahrungsbasierten Vermittlung und Reflektion pädagogisch-psychologischer Inhalte und Kompetenzen. Es werden sowohl biografische als auch aktuelle Erfahrungen in der Werkstatt einbezogen und in Bezug auf das Studium und die berufliche Praxis betrachtet. Die Studierenden nehmen sich hierbei einerseits als Lernende in den Blick, andererseits überprüfen sie ihre Erfahrungen und Erkenntnisse auch im Hinblick auf die Bedeutsamkeit für ihr zukünftiges professionelles Handeln. Vorkenntnisse und Vorerfahrungen aus der eigenen Lernbiographie werden als wichtige Ressource gesehen und ins Bewusstsein gerückt. Die eigene Bildungsgeschichte beeinflusst das Denken, Fühlen und Handeln der Studierenden (Widulle, 2009). Ihre Reflexion bietet einen persönlichen Zugang zum Studium. Sie hilft, eigene Sichtweisen zu verstehen und eine professionelle Identität zu entwickeln.

In der Projektwerkstatt soll die Selbstlernkompetenz der Studierenden gefördert werden, insofern hat das selbstgesteuerte Lernen eine große Bedeutung. Die Studierenden entscheiden weitgehend im Sinne Weinerts „ob, was, wann, wie und woraufhin“ (Weinert, 1982, S. 102) sie lernen. Neben individuellen Lernzielen bestimmen die Studierenden innerhalb des von ihnen gewählten Handlungsfeldes, welcher Forschungsfrage sie mit welchen Methoden nachgehen wollen. In der pädagogisch-psychologischen Begleitung sind Lernstrategien, Zeit- und Selbstmanagement (z.B. Reysen-Kostudis, 2007), aber auch Motivation, Attribution und Emotionsregulation (z.B. Götz, 2011) häufig gewünschte Themen. Da überwiegend in Forschungsteams gearbeitet wird, ist das Lernen in Gruppen (z.B. Renkl, 2015) ein weiterer Baustein, den die Psychologie zum Erreichen der überwiegend selbstbestimmten Ziele beisteuern kann.

Forschendes Lernen als verbindendes Grundprinzip

Nach Huber (2009) zeichnet sich Forschendes Lernen dadurch aus, dass Lernende ein Forschungsprojekt in seinen wesentlichen Phasen (mit)gestalten, erfahren und reflektieren. So können Studierende entdeckend lernen, welche Kompetenzen und welches Wissen benötigt werden, um einer Frage wissenschaftlich nachzugehen. Auf diesem Weg erkunden sie aktiv und exemplarisch ein Handlungsfeld Sozialer Arbeit und reflektieren ihre Erfahrungen im Forschungs- und Lernprozess. Dies soll am

Beispiel der Projektwerkstatt Straffälligenhilfe verdeutlicht werden, die ich im Wintersemester 2017/18 gemeinsam mit der Sozialarbeiterin und Juristin Susan Vogel angeboten habe: Die Studierenden überlegten und recherchierten, bei welchen Themen ein straffällig gewordener Mensch durch die Soziale Arbeit begleitet werden könnte, z.B. Suchthilfe, Soziales Training, Begleitung der Haftentlassung, Wiedereingliederung in Arbeit und soziale Netzwerke. Als Forschungsfrage wählte die Gruppe folgende Formulierung: „Wie gehen die Sozialarbeiter_innen mit dem doppelten Mandat als kontrollierende und helfende Instanz um?“ Die Studierenden wollten dieser Frage nachgehen und dabei etwas über die verschiedenen Institutionen der Straffälligenhilfe erfahren. Sie formulierten begleitet von ihrer Dozentin erkenntnisleitende Fragen, z.B. zum Selbstverständnis, zum Auftrag, zur Finanzierung und zur Bedeutsamkeit verschiedener Schlüsselkompetenzen. Überwiegend in Kleingruppen organisierten die Studierenden Exkursionen und befragten in der Jugendhilfe, im Justizvollzug, im Maßregelvollzug und in der ehrenamtlichen Straffälligenhilfe tätige Sozialarbeiter_innen als Expert_innen. Anschließend stellten sie ihre Ergebnisse in der Werkstatt vor, reflektierten ihr Vorgehen und bereiteten die hochschulöffentliche Präsentation vor. Im pädagogisch-psychologischen Teil wurde die Recherche mit einer Bibliothekseinführung sowie einer Exkursion ins Deutsche Zentralinstitut für Soziale Fragen (DZI) begleitet. Als die ersten Fachtexte zur Straffälligenhilfe gelesen wurden, wurden verschiedene Lesetechniken wie das aktive Lesen ausprobiert. Aus den Exkursionen heraus entstanden zumeist Ideen für die erste wissenschaftliche Hausarbeit. Ein Blocktermin wurde als Schreibwerkstatt konzipiert. Hier arbeiteten die Studierenden an ihren Texten und konnten sich voneinander und von der Dozentin Unterstützung bezüglich der konkreten Umsetzung der in der Vorlesung vermittelten Inhalte zum wissenschaftlichen Arbeiten einholen. Da es für die schriftliche Arbeit einen Abgabetermin im laufenden Semester gab, konnten Themen wie Lernstrategien, Zeitmanagement und Motivation auf das Schreibprojekt bezogen werden. Motivation, Attribution, kooperatives Lernen und Lerntheorien wurden nicht nur vor dem Hintergrund der Forschungs- und Lernerfahrungen der Studierenden reflektiert, sondern auch in Bezug auf die Arbeit mit straffällig gewordenen Menschen diskutiert.

In der vorletzten Woche des Semesters fand die hochschulöffentliche Präsentation der Ergebnisse aus den Werkstätten statt. Jede Werkstatt übernahm eine Aufgabe für das Gelingen der Werkstatt, z.B. Öffentlichkeitsarbeit, Technik,

Buffetorganisation, Kinderbetreuung, Aufräumen. Die Studierenden präsentierten in sehr unterschiedlichen und durchaus kreativen selbst gewählten Formaten Ergebnisse und Erfahrungen als ihr Forschungsprodukt. In der letzten Woche wurden die Präsentation und die Werkstatt ausgewertet. Es fand in einigen Werkstätten ein anonymisiertes Peer-Reading der Hausarbeiten statt, welches auf Wunsch um ein individuelles Dozent_innen-Feedback ergänzt wurde. Sowohl die Präsentation als Gruppenleistung als auch die individuell erstellte schriftliche Lernleistung wurden nicht benotet, da die Werkstatt ein notenfreier Proberaum sein soll.

Insgesamt fiel bisher ein hohes Commitment der Studierenden in den Werkstätten auf, was diese in Feedbackrunden mit der in Relation zu anderen Lehrveranstaltungen geringen Gruppengröße und einem positiv erlebten Gruppenzusammenhalt, einer demokratischen Werkstattorganisation mit selbstbestimmtem Gestaltungspotential sowie den gemeinsam gemachten Erfahrungen begründet haben. Besonders die Exkursionen in die Praxis wurden als sehr sinnhaft erlebt.

Herausforderungen für den pädagogisch-psychologischen Part

Während die Handlungsfeldorientierung von den Studierenden als sinnvolles, motivierendes und strukturgebendes Element im Vordergrund steht, erkannt und geschätzt wird, ist es für den pädagogisch-psychologischen Teil in der Werkstatt schwieriger, als sinnhaftes Element erfahren zu werden. Dies liegt wahrscheinlich daran, dass die Dozent_innen versuchen, die pädagogisch-psychologischen Themen an den Verlauf und die Inhalte der jeweiligen Werkstatt anzupassen und diese möglichst flexibel zu begleiten. Das im alten Modulhandbuch eigenständige Modul „Selbstgesteuertes Lernen“ soll nun in die Werkstätten integriert werden. Die Bedeutung der „Lernthemen“ zeigt sich in einigen Rückmeldungen der Studierenden jedoch als unklar, die Vernetzung der beiden Themenbereiche kommt vielen zu kurz. Bezeichnend ist diesbezüglich, dass es noch keinen geläufigen einheitlichen Begriff gibt: Unter den Lehrenden wird häufig „Selbstgesteuertes Lernen“, „Selbstlernkompetenz“ oder „pädagogisch-psychologischer Part“ verwendet, in Rückmeldungen der Studierenden wird z.B. vom „Lernteil“ oder „den Themen von Frau X“ gesprochen.

Einer Verschmelzung der beiden Inhalte kann auch die unterschiedliche Fachkompetenz der Dozent_innen nicht gerecht werden. In der Regel haben die Dozent_innen wenig Kenntnis von den Inhalten der anderen Disziplin. Als Psychologin

habe ich in einem Semester die Werkstätten Migrationssozialarbeit, Gemeinwesenarbeit und Straffälligenhilfe begleitet und nur geringe, wenn auch wachsende Kenntnisse dieser Handlungsfelder. Für die pädagogisch-psychologische Begleitung ist es schwer, Lehrbeauftragte aus der Psychologie zu finden, da eine hohe inhaltliche Flexibilität gefragt ist. In den meisten Werkstätten wird der Selbstlernpart von einer/einem Kolleg_in aus der Sozialen Arbeit angeboten. Diese Person wird von mir eingeführt, hat aber ebenfalls selten ihren inhaltlichen Schwerpunkt im Handlungsfeld der Werkstatt. Neben der inhaltlichen Flexibilität wäre für eine bedarfsorientierte Begleitung der Werkstatt auch eine organisatorische Flexibilität ideal. So mag es z.B. sinnvoll sein, nicht jede Woche mit 2 SWS zu einer festen Zeit in der Werkstatt zu sein, sondern z.B. mal eine Einheit im Block anzubieten. Dieser Flexibilität können die Lehrenden nur bedingt nachkommen, da sie ihren Lehrauftrag langfristig planen und mit weiteren Verpflichtungen koordinieren müssen. Hauptamtlich Lehrende lehren in der Regel 18 SWS und können selten für 2 SWS 6 SWS im Stundenplan freihalten. Das Abstimmen der in einer Werkstatt beteiligten Lehrenden bedarf ebenso Zeit und Absprache. Da kein Co-Teaching finanziert wird, können Lehrenden selten gemeinsam in der Werkstatt den Eindruck und das Gefühl einer gemeinsamen Werkstatt vermitteln.

Ausblick

Ein klareres Selbstverständnis der pädagogisch-psychologische Position, von der aus das Werkstattgeschehen begleitet wird, wird angestrebt. Hier könnten eine stärkere Vernetzung und ein reger Austausch der in diesem Bereich Lehrenden hilfreich sein. Gute Erfahrungen wurden bisher von einer Kollegin mit Mentoring gemacht. Zunächst auf freiwilliger Basis hat sie Studierende höherer Semester in die pädagogisch-psychologische Begleitung einbezogen, um z.B. den Übergang ins Studium oder das Schreiben der ersten Hausarbeit zu begleiten. Dies soll verfestigt werden, indem in höheren Semestern Studierende in Kooperation mit den Projektwerkstätten in einem Wahlmodul als Mentor_innen geschult werden.

Die begleitende Vorlesung im Modul soll zukünftig stärker online angeboten werden, so dass die Studierenden sich die einzelnen Themen zeitlich passgenau zum Werkstattgeschehen aneignen können.

Die bisherigen Rückmeldungen, Erfahrungen und Eindrücke werden in diesem Semester systematisch mit einer Evaluation begleitet. Mittels Fragebogen und

Interviews sollen Studierende begleitend und rückwirkend z.B. zu ihren Einschätzungen der Inhalte, der didaktischen Umsetzung und Verknüpfung der verschiedenen Elemente, der eigenen Motivation und Zufriedenheit befragt werden. Daraufhin wird sich die Werkstatt auch forschungsbasiert weiterentwickeln, damit die Studierenden zukünftig noch optimaler mit Psychologie und Praxiserfahrung in ihr Studium der Sozialen Arbeit starten.

Literatur

- Götz, T. (Hrsg.). (2011). *Emotion, Motivation und selbstreguliertes Lernen*. Paderborn: Verlag Ferdinand Schöningh.
- Huber, L. (2009). *Warum forschendes Lernen nötig und möglich ist*. Bielefeld: UVW Universitätsverlag.
- Renkl, A. (2015). *Lernen in Gruppen: Ein Minihandbuch* (2. erweiterte und leicht modifizierte Aufl.). Landau: Verlag Empirische Pädagogik.
- Reysen-Kostudis, B. (2007). *Leichter lernen: Für ein erfolgreiches Lernmanagement in Studium und Beruf*. München: mvg Verlag.
- Weinert, F. E. (1982). Selbstgesteuertes Lernen als Voraussetzung, Methode und Ziel des Unterrichts. *Unterrichtswissenschaft*, 10(2), 99-110.
- Widulle, W. (2009). *Handlungsorientiert Lernen im Studium: Arbeitsbuch für soziale und pädagogische Berufe*. Wiesbaden: Springer VS.